Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 2.55 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 79 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 108 | Laasphe, Donnerstag den 9. Oktober 1919 | 44. Jahrgang

Amtliches.

Das Eingesandt der versammelten Viehbesitzer von Arfeld in Nr. 120 des Kreisblatts vom 6. Oktober 1919 mit der Erklärung, daß bei Ablehnung der geforderten Viehpreiserhöhung kein Vieh mehr geliefert werden würde, habe ich der Staatsanwaltschaft übersandt, da durch die Veröffentlichung zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnung aufgefordert wird (R.St.G.B. § 110).

Man mag über die Angemessenheit der Viehpreise denken, wie man will, — wer indessen auf solchem Wege seinen Willen durchzusetzen versucht, zeigt, daß ihm jedes Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Allgemeinheit fehlt. Ich warne dringend, der ungesetzlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Berleburg, den 8. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Kartoffeln.

Das im § 11 Abs. 2 der Anordnung vom 6. Oktober 1919 dem Kommunalverband zustehende Recht der Beschlagnahmung und Verfallerklärung zu Gunsten des Kommunalverbandes übertrage ich hierdurch auf die Ortsbehörden.

Berleburg, den 7. Oktober 1919.

Der Kreisausschuß. Dr. Kretschmar.

Schlachtvieh.

Auf Grund der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (R.G.Bl. S. 1714/16) setzen wir die Fleischverkaufspreise wie folgt fest:

für Rindfleisch	Mk.	2,90
„ Kalbfleisch	„	2,40
„ Hammelfleisch	„	2,90
„ Blutwurst	„	1,60
„ Leberwurst	„	2,—

Diese Preise sind Höchstpreise. Ueberschreitungen werden nach den Strafbestimmungen des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Berleburg, den 8. Oktober 1919.

Der Kreisausschuß. Dr. Kretschmar.

Der Rückzug der Rumänen.

Flottendemonstration vor Konstanza.

Die Herren Rumänen haben sich jetzt nun endlich doch bewogen gefühlt, mit der Räumung Ungarns bis zu der von der Entente festgesetzten Demarkationslinie Ernst zu machen. In Budapester gut unterrichteten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, die Entente habe vor ungefähr acht Tagen an die rumänische Mission in Budapest und an die rumänische Regierung in Bukarest eine sehr energische Note gerichtet, in der sie die Rumänen aufforderte, binnen acht Tagen auf die alte Demarkationslinie an der Maros zurückzugehen. Die Rumänen hätten diese Forderung nicht beachtet, worauf die Entente mit der Blockade gedroht hätte. Da auch diese Drohung nichts gefruchtet habe, seien französische, englische und italienische Kriegsschiffe vor Konstanza erschienen und hätten tatsächlich diesen Hafen blockiert. Das rumänische Kommando in Budapest hat den Zeitungen jede Veröffentlichung hierüber strengstens verboten.

Aus Budapest sind die rumänischen Truppen zum größten Teil bereits zurückgezogen worden. Am Sonntag hat die letzte rumänische Abteilung Raab verlassen, wohin eine Stunde später die ungarischen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung eingerückt sind. Gleichzeitig wird aus Stuhlweißenburg gemeldet, daß die ungarischen Truppen dort ebenfalls eingezogen seien, nachdem die Rumänen auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten hätten und die Städte Papa, Veszprem und Stuhlweißenburg geräumt hätten.

Aus Budapest wird gemeldet, daß dort 1800 englische Soldaten angekommen sind und man noch weitere 2000 italienische erwartet. Diese Truppen sollen nach dem Abmarsch der Rumänen den Polizeidienst verrichten.

Die Nationalversammlung.

— Berlin, 7. Oktober 1919.

Große politische Aussprache in der Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung hatte heute nach ihrer Rückkehr ins Berliner Reichstagsgebäude ihren ersten großen Tag. Wie früher unter dem alten Regime, so sollte auch heute die Besprechung des Haushalts des Reichskanzlers und der Reichskanzlei die Gelegenheit zu einer großen politischen Aussprache geben. Diese Aussprache dürfte um so größeres Interesse beanspruchen, als sie nach der Umbildung des Reichskabinetts und nach dem Eintritt der Demokraten in die Regierung stattfindet. Aeußerlich zeigte der Reichstag das Bild eines großen Tages. Die Tribünen waren gut besucht, das Haus stark besetzt. Auf den Regierungsbänken hatten die Mitglieder des Reichsministeriums Platz genommen. Kurz vor Eröffnung der Sitzung erschien auch der

Reichskanzler Bauer,

der nach Erledigung der üblichen kleinen Anfragen das Wort zu einer einstündigen Rede über die Regierungspolitik und die gesamte politische Lage ergriff.

Zunächst gab er die Namen der neuen Reichsminister bekannt: Schiffer und Koch. Das Reichsministerium für Wiederaufbau ist noch immer offen. Anschließend ging der Reichskanzler dann auf die Wahlen zum Reichstag ein und führte aus, daß sie kaum vor dem Frühjahr nächsten Jahres würden stattfinden können. Die Nationalversammlung habe noch eine große Anzahl weiterer Gesetze zu erledigen, ehe sie an die Beratung der Wahlgesetze herangehen kann. Die Arbeiterräte und der Reichswirtschaftsrat, die Steuergesetze, der Etat und die Wahlgesetze, das Mannschafts- und Heimstättenversorgungsgesetz werden unbedingt noch von diesem Hause erledigt werden. Hierauf führte der Reichskanzler weiter aus:

Eins darf ich dankbar und freudig feststellen: es geht wieder ein Zug nach Arbeit durch das Volk. Ich bilde mir nicht ein, wir seien nach unserem tragischen Zusammenbruch nun schon über den Berg. Es wird immer noch viel zu viel gestreikt, aber wenn es auch heute noch politischen Einpeitschern gelingt, bald hier, bald dort die Arbeiter aus den Betrieben herauszubringen, die wilde, stets bereite, unbedenkliche Streiklust ist verraucht. Der Streik wird wieder und muß wieder werden das letzte wirtschaftliche Kampfmittel, das eine zweischneidige Waffe ist. An das Streikrecht als wirtschaftliches Kampfmittel darf nicht gerührt werden. Wenn aber die Arbeitsunlust im Abebben begriffen ist, die andere nicht minder unheilvolle steht noch in voller Blüte, die Korruption! Eine moralische Erkrankung ohne gleichen gilt es hier in allen Schichten zu bekämpfen mit allen Mitteln, mit aller Erbarmungslosigkeit, ohne irgendein Ansehen der Person. Wir wissen, was wir besonders unseren Beamten an Schutz und Anerkennung schulden, aber gerade den unantastbaren Beamten gegenüber sind wir verpflichtet, gegen die Korruption innerhalb des Beamtentums aufs schärfste einzuschreiten, um es wieder zu dem zu machen, was es war: eine Körperschaft von sprichwörtlicher Unbestechlichkeit! Auch die parlamentarische Tätigkeit dieses Winters wird in großem Umfange in der Feststellung der Rechte der wirtschaftlich Schwächeren, vor allem der Arbeiter, bestehen. Das ist nicht eine Liebesdienerei, eine Verhätschelung der Arbeiterschaft! Keine Gnade, wie im kaiserlichen Deutschland, nein, Recht und Rechte verlangt die Arbeiterschaft in dem Umfange wie es ihrer Bedeutung für das Volksganze zukommt. Die Republik ist entschlossen, diesen Rechtsanspruch zu erfüllen. Der Ausdruck dieses Entschlusses ist der Gesetzentwurf über die Betriebsräte und Wirtschaftsräte. Die Wahlen zu den Betriebsräten sollen möglichst schon im Anfang des nächsten Jahres stattfinden können, die Wahlen zu den Wirtschaftsräten einige Wochen später.

Eine Schlichtungsordnung muß ein geregeltes Schlichtungsverfahren festlegen. An die Stelle der nackten Gewalt tritt das geregelte Gerichtsverfahren, dessen Urteil sich auch der Widerstrebendste zu

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hofmann.

44) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Herr von Scharffenstein wiegte sein Haupt, und aus seinem scharfgeschnittenen Gesicht blitzte ein dolchartiger Blick zu dem jungen Mann hin. Er füllte bedächtig jedes Nasenloch mit einer Prise, und dann kam wieder sein hartes Lachen. „Sie meinen, aus Eifersucht macht man seine Stiefmutter tot, wenn man gar keinen Grund hat, eifersüchtig zu sein? Werter Herr Assessor, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß ein tüchtiger Jurist vor allen Dingen ein guter Psychologe sein muß. Sie haben aber in diesem Augenblick ein recht mäßiges Talent dazu gezeigt."

Mallmitz wurde bleich und richtete sich auf seinem Stuhl trotzig gerade.

„Na, na, nichts für ungut, werter Herr Assessor! Nur nicht empfindlich sein, das ist für einen angehenden Staatsanwalt eine ganz unbrauchbare Ware! Sehen Sie, ich habe ja meinen triftigen Grund dazu, Ihren Vermutungen nicht bloß skeptisch, sondern direkt ablehnend gegenüberzustehen. Und zwar einen handgreiflichen Grund. Was meinen Sie dazu?"

Er schlug einen Aktendeckel auf und nahm zwei Hundertmarkscheine hervor. „Sehen Sie sich einmal die Nummern dieser Scheine an!"

„Wahrhaftig," gestand Mallmitz, nachdem er der Aufforderung eifrig nachgekommen war, „sie gehören unzweifelhaft zu dem gestohlenen Gelde!"

Herr von Scharffenstein nickte wohlgefällig. „Sie sind heute vormittag durch unseren unermüdlichen Weide eingeliefert worden. Der eine stammt aus der Zentralmarkthalle und wurde von einer weiblichen Person in Zahlung gegeben, der andere aus einem Weinrestaurant, wo ihn ein Kellner von einem Mann bekommen hat, dessen Beschreibung ziemlich auf das Aussehen des sogenannten Bruders jener falschen Schwester paßt."

„Und die weibliche Person?" fragte Mallmitz gespannt.

„Wird anders beschrieben als die falsche Krankenpflegerin. Sie soll hellgelbe Haare haben, während jene bekanntlich rotblond war. Die kann sie freilich gefärbt haben. Die Leute können sich aber auch irren. Man weiß ja, was auf derartige Aussagen zu geben ist. Jedenfalls ist Weide jetzt mit eingehenden Nachforschungen beschäftigt."

Mallmitz saß starr vor sich hin und tat dann, als wenn er sich aufmerksam in die vor ihm liegenden Akten versenken müsse. Sein schöner Plan, dem verhaßten Gegner einen empfindlichen Hieb beizubringen, schien sich in Wasser aufzulösen. Aber er durfte sich seinen Aerger nicht merken lassen und sagte witzig: „Hoffentlich hat der treffliche Kommissar recht bald Erfolg und entdeckt den Hundertmärkler."

11. Kapitel.

Wenn Herr von Scharffenstein gesagt hatte, die beiden Scheine wären durch Weide eingeliefert worden, so hörte sich das so an, als wenn dieser sie auch ausfindig gemacht hätte. Das war aber keineswegs der Fall gewesen. Sie waren von den Inhabern bei der Polizei eingesandt worden, weil diese hofften, sich dadurch einen Anteil an der auf die Entdeckung des Täters ausgesetzten Belohnung zu sichern. Der Mann in der Markthalle war ein Fleischermeister, der in dem Weinrestaurant ein Oberkellner, gute Bekannte des Kommissars, der auch alle Welt zu kennen schien. Damit sie aber durchaus keinen Schaden erlitten, hatten sich die vorsichtigen Leute von vornherein ausgemacht, daß ihnen die Summe auf jeden Fall ersetzt werden sollte.

Weide selbst war mißgestimmt. Es war ihm nicht möglich gewesen, die ursprünglichen Besitzer der Scheine dingfest zu machen, und er war außerdem fest davon überzeugt, daß bereits mehr von diesem Gelde in Umlauf war und nur nicht zum Vorschein kam, entweder aus Unkenntnis der Inhaber oder weil sie fürchteten, durch die Anmeldung einen Geldverlust zu erleiden. In zahlreichen Verkleidungen durchstöberte der rastlos tätige Mann Tag und Nacht alle verdächtigen Orte, ohne einen Erfolg seiner anstrengenden und aufreibenden Tätigkeit zu sehen.

Mitten in dieser mühseligen Beschäftigung zeigte ihm Herr von Scharffenstein, bei dem er wieder einmal zu einem Bericht erschienen war, einen Brief, der soeben eingelaufen war.

Weide sah sofort, daß das Schreiben von einer Dame herrührte, und zwar von einer, die eine bessere Schulbildung genossen haben mußte. Die Schriftzüge waren gewandt und zierlich, wenn sie sich auch durch die Eigentümlichkeit auszeichneten, daß jeder Buchstabe für sich stand und nicht durch einen sogenannten Haarstich mit dem anderen verbunden war, und wenn auch die Interpunktion fast gänzlich fehlte. Ersteres war eine Erscheinung, die vielleicht für die Graphologen interessant war, letzteres konnte durch die Eile, mit der das niedergeschrieben war, bedingt sein.

Nach der üblichen Anrede hieß es in dem Brief. „Durch verschiedene Umstände und die offenbare Niederträchtigkeit des Betreffenden sehe ich mich genötigt, Ihnen anzuzeigen, wer der Täter jenes Verbrechens in der Villa Marleben gewesen ist. Es ist Bruno Majewski gewesen, der in seinen Kreisen unter dem Namen „Puppenschieber" bekannt ist.

Er hat mich zu allem verführt," so hieß es in dem Schreiben weiter, „daß ich mich dort verdingen und auskundschaften mußte. Nun aber ist er gegen mich alle Tage roher und gemeiner geworden, läuft einem schlechten Mädchen nach und läßt mich links liegen. Das lasse ich mir nicht gefallen. Und deshalb melde ich hiermit: Er ist in der Nacht dort eingebrochen und hat das Geld genommen. Er wohnt unangemeldet in Rixdorf, Wißmannstraße 175, drei Treppen, bei der Witwe Mandelstiel. Früh morgens werden Sie ihn am besten treffen. Aber es muß gleich geschehen, denn er wechselt sehr oft seine Wohnung. Nach mir selbst brauchen Sie nicht zu suchen, mich bekommen Sie doch nicht. Hochachtungsvoll eine Unglückliche."

„Also durch die Eifersucht seiner Geliebten wird uns dieser Mensch in die Hände getrieben," sagte Herr von Scharffenstein, nachdem Weide das Schreiben durchflogen hatte. „Hier tut natürlich die größte Eile not. Sie haben alle Vollmacht meinerseits. Machen Sie sich sofort auf den Weg!"

Weide verneigte sich und griff rasch nach seinem Hut. Sein Gesicht strahlte. Das war doch endlich einmal eine Sache, die sich verlohnte!

Mit der größten Umsicht traf er seine Vorkehrungen. Schon dreiviertel Stunden, nachdem er den Auftrag bekommen hatte, war das angegebene Haus in der Wißmannstraße unter schärfster, aber vorsichtiger Beobachtung, so daß jeder Ein- und Ausgehende aufs Korn genommen werden konnte, ohne daß der Betreffende etwas davon merkte.

(Fortsetzung folgt.)

fügen hat. Das letzte Ziel dieser Entwicklung ist das obligatorische Schiedsgericht.

Neben diesen großen Problemen stehen Aufgaben im Einzelnen. Vor allem sind es die Kriegsbeschädigten, die der Hilfe des Landes bedürfen. Es muß alles getan werden, um sie vor dem sozialen Versinken zu schützen. Ein Gesetz über den Einstellungszwang soll den Schwerbeschädigten Arbeit und Auskommen sichern. An die gesunde Arbeiterschaft richte ich den Appell, jede erdenkliche Rücksicht auf diese schwergeprüften Kollegen zu nehmen.

Daneben geht die Neuregelung der Militärrentenversorgung, die nicht mehr nach militärischen Dienstgraden, sondern nach sozialen Gesichtspunkten aufgebaut sein soll. Ein dritter Weg, den Opfern des Krieges zu helfen, ist das Gebiet der Ansiedlung. Auf dem Gebiet des allgemeinen Arbeiterschutzes ist ein Arbeitszeitgesetz in Vorbereitung, das den Achtstundentag sicherstellen soll. Die vielfach mißbrauchte Arbeitslosenfürsorge wird im Sinne einer verstärkten Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen umgestaltet. Den endgültigen Abbau der heutigen Zustände soll die gesetzliche Arbeitsversicherung bringen. Die Produktion ist noch längst nicht auf der Höhe, die uns eine ausfuhrfähige Industrie garantieren könnte. Vor allem aber ist der Transport und damit auch der Abtransporr der Kohle noch völlig im Argen. Den Kohlenrevieren und der Steigerung der Förderung wenden wir natürlich unsere ganze Aufmerksamkeit und Fürsorglichkeit zu. Kein Hindenburgprogramm gilt es, aufzustellen, das den Unternehmern Riesengewinne in die Taschen jagt, die Schieber und Wucherer züchtet und den Arbeiter an Leib und Seele zermürbt, sondern ein Programm des ganzen deutschen Volkes, sozial in Geist und Durchführung, das so wenig von Wuchergewinn, wie von Ausbeutung wissen will, aber ganz erfüllt ist von dem unbesiegbaren Willen zum friedlichen Aufstieg. (Beifall.) Mißdeutungen und Verdächtigungen ist die militärische Institution der Republik ausgesetzt, die Reichswehr! Wir brauchen heut die Truppen noch zu zwei Zwecken: erstens, um im Innern das Maß staatlicher Ordnung auch gegen Gewalt aufrecht zu erhalten, ohne das gerade die Umwandlung in das neue, freiheitliche Staatswesen nicht möglich ist. Und zweitens, um dort ein Vorwegnehmen der Entscheidung zu verhindern, wo nach dem Friedensvertrag eine freie, unbeeinflußte Volksabstimmung über das künftige Schicksal deutscher Landesteile entscheiden soll. Daß diese zweite Aufgabe immer noch nicht gelöst ist, beruht auf der immer neuen Verzögerung der Ratifizierung des Friedens durch die Entente. Wir haben heute noch rund 200 000 Mann im Innern und fast ebensoviel an den östlichen Grenzen stehen. Die Reichswehr mußte aus Trümmern aufgebaut werden, die zum großen Teil monarchistisch waren und noch sind. Wer seine Pflicht tut und seine Stellung nicht seinerseits parteipolitisch mißbraucht, ist in der Reichswehr der Republik willkommen. Wer aber die militärische Disziplin zu Hetzereien benutzt, der darf fernerhin keinen Platz mehr in der Reichswehr haben. Wir wollen keine weiße und keine rote Garde. Eine Volkswehr, das ist unser Ziel!

Ich erkläre mit allem Nachdruck, es ist unser Bestreben, den Friedensvertrag nach Kräften und in allen Teilen zu erhalten und zu erfüllen; in ganz besonderem Maße gilt das aber von den militärischen Bedingungen des Vertrages. Wir werden auf keinem Wege anstreben, versteckte Vergrößerungen unter irgend einer Maske zu erzielen. Wir haben die Aufgabe allen Verleumdungen zum Trotz die uns auferlegten Bedingungen zu erfüllen. Die deutsche Regierung kennt keine heiligen Vorbehalte, sie will von dem Grundsatz: Not kennt kein Gebot! nichts wissen. Sie erfüllt, was immer sie erfüllen kann. (Beifall links.) Aber die Unabhängigen haben ja auch die Vorgänge im Baltikum der Regierung aufs Schuldkonto geschrieben.

Der Reichskanzler bespricht dann die Vorgänge im Baltikum und erklärt: Heraus wollen wir mit allen Mitteln aus einem Lande, wo wir nichts zu suchen haben. Ich bin überzeugt, daß unsere Maßnahmen zu einem Erfolg führen. Dennoch kam das Ultimatum mit der fürchterlichen Drohung der Hungerblockade, im gleichen Augenblick, in dem in der französischen Kammer der Friedensvertrag ratifiziert wird. Kann man das einen Frieden nennen? Die Reichsregierung hat die schärfste Verwahrung dagegen eingelegt, und von dieser Stelle nehme ich diesen Protest noch einmal auf, um vor der ganzen Welt den einfachen Tatbestand festzustellen.

So haben wir uns den Anbruch der Aera des Völkerbundes nicht gedacht. Wir haben den Vertrag mit den Polen mit Freuden begrüßt. Es wäre, das ist meine feste Ueberzeugung, ein Glück für die ganze Welt, wenn unsere bisherigen Gegner auf diesem Wege nachfolgen würden!

Der Reichskanzler macht für die Mißdeutung der deutschen Reichspolitik im Ausland in erster Linie die Deutschnationalen und die alldeutsche Presse verantwortlich. Er zitiert konservative Blätter, was auf der rechte Seite mit großem Lärm quittiert wird.

Die letzten Sätze des Redners gelten den heimkehrenden Kriegsgefangenen. Er begrüßt sie mit bewegten Worten, die Bewegung auslösen.

Mit einem Ausblick in die vor uns liegende schwere Zeit der Erfüllung des furchtbaren Friedensvertrages schließt der Reichskanzler unter dem starken Beifall der Regierungsparteien. Rechts und links wird gezischt, was erneute Beifallskundgebungen der Mehrheitsfraktionen auslöst.

Abg. **Petersen** (Dem.): Wir haben Vertrauen zum Reichswehrminister und seinen Mitarbeitern und danken ihnen, daß sie aus den Trümmern unseres früheren tüchtigen Heeres eine Macht geschaffen haben, die diese Aufgabe erfüllen kann. Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Oppositionsparteien von links und rechts und hält den Deutschnationalen vor, daß sie schwere Schuld auf sich geladen haben.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Ich war ein Gegner der Unterzeichnung des Friedens. Jetzt müssen wir den Weg nach aufwärts finden, und unter diesem Gesichtspunkt begrüße ich den Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung. Die Agitation der Deutschnationalen halte ich nicht nur für närrisch, sondern auch für gefährlich. Er mahnt zur Einigung der Arbeiterklassen. Wenn das monarchistische Gespenst Fleisch und Blut gewinnen sollte, dann wird diese Einigung hergestellt sein. Wird es aber dann nicht zu spät sein? Die Sache der Arbeiterbewegung muß über der der Fraktionen stehen. An eine gewaltsame Aenderung des Friedensvertrages haben wir nie gedacht. Der Krieg ist so grauenhaft geworden, daß er kein berechtigtes Mittel der Politik mehr ist. Erst wenn alle haben, worauf keiner verzichten kann, ist der wirkliche Friede da: der Friede des gleichen Rechts für alle Völker.

Abg. Graf **Posadowsky** (Deutschnat.) kritisiert die Zusammensetzung der jetzigen Regierung, die komischer wirke als der Bülow-Block. Die Minister haben weder Zeit, noch Vorbildung für ihr Amt, die Sozialdemokraten betrachten die bürgerlichen Parteien nur als Notbehelf. Wir sind keine Revolutionäre, wir machen keinen 18. Brumaire. Dazu fehlt uns schon der Napoleon, der siegreiche General des Weltkrieges. Aber grundsätzlich halten wir die monarchische Verfassung für die beste für den steten Gang der Geschäfte. Die Schäden des Parlamentarismus zeigen sich uns jetzt geradezu erschreckend. Die Regierung will Ruhe und Ordnung, aber sie hat jahrzehntelang die Sturmfahne gegen jede Autorität getragen. Jetzt muß sie lernen: Es gibt keine Kirche ohne Priester, keinen Staat ohne Gendarmen. Ein Beamtenstreik ist eine Unmöglichkeit.

Abg. **Joos** (Ztr.): Durch den Eintritt der Demokraten hat die Regierung die gewünschte Erweiterung erfahren. Hinter den großen Parteien steht die große Masse des Volkes.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr.

Politische Rundschau.

— Die unabhängigen Sozialisten Schöning, Dietz, Lebiensohn und Reiß, die vor fünf Monaten, als die Truppen des Generals Maercker Leipzig besetzten, in Schutzhaft genommen wurden, sind von der Festung Königstein wieder entlassen worden.

— Nach dem bisherigen Wahlergebnis der Gemeindewahlen in Köln erhalten die Volkspartei und die Deutschnationalen zusammen 8 Sitze, die Demokraten 7, das Zentrum 48, die Mehrheitssozialdemokraten 43 und die Unabhängigen 8 Sitze.

•

:: **550 Millionen zur Verbilligung der Lebensmittel.** Der preußischen Landesversammlung ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bewilligung von weiteren 550 Millionen Mark fordert, die zur Verbilligung von Lebensmitteln gewährt werden sollen. Die Summe soll durch Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen aufgebracht werden. Im Juli ist bekanntlich damit begonnen worden, zunächst auf die Dauer von drei Monaten verbilligte ausländische Lebensmittel auszugeben. Die Preissenkung soll durch Zuschüsse des Reichs, des Staates und der Gemeinden oder Gemeindeverbände herbeigeführt werden, und zwar soll auf jede dieser drei Stellen ein Drittel der Kosten entfallen. Da indessen bedürftige Gemeinden das auf sie entfallende Drittel nicht in allen Fällen in vollem Umfange auf sich werden nehmen können, ist vorgesehen, mit Unterstützungen durch den Staat einzutreten. Dazu werden nach roher Schätzung etwa 50 Millionen Mark notwendig sein. Zu dieser Ausgabe tritt das vom Staate zu tragende Drittel der Lebensmittelverbilligung, das auf 500 Millionen Mk. veranschlagt wird.

:: **Die Baltenkämpfer wollen bleiben.** Die deutschen Freikorps in Kurland erklären in einem Aufruf an das deutsche Vaterland, der gleichzeitig an alle Kulturvölker der Erde gerichtet wird, daß sie sich schweren Herzens dazu entschlossen haben, in dem Kampf gegen die furchtbare Geißel des Bolschewismus, von der ganz Europa bedroht sei, auszuharren. Sie müßten, als Soldaten erzogen, doch ihr Gewissen höher stellen als den Gehorsam erzwungenen Befehlen gegenüber. Sie fühlen sich dazu berufen, die deutsche Grenze zu schützen vor den unsagbaren Folgen eines Durchbruchs bolschewistischer Horden. Wenn das Vaterland es über sich gewinnen sollte, sie trotzdem zu verlassen, dann würden sie eben die letzten sein, die aus dem großen Kriege Pflicht und Ehre gerettet hätten. — Nach Auffassung der zuständigen Stellen ist dieser Aufruf abgefaßt worden, bevor der letzte Appell der deutschen Regierung mitsamt den bekannten Befehlen des Reichswehrministers in Kurland eingetroffen war. Es bleibe abzuwarten, ob die völlige Sperrung von Munition, Verpflegung und Löhnen nicht doch eine Aenderung der Entschlüsse und des „verstiegenen Standpunktes" der deutschen Truppen zur Folge haben werde. — Die baltische Landeswehr hat den Bolschewisten Lievenhof nach hartnäckigem Kampf entrissen.

:: **Französische Industriespionage.** Der „Kölnischen Zeitung" wird berichtet: Eine Abordnung von Fabrikanten aus der französischen Stahlwarenstadt Thiers wird demnächst Solingen besuchen. Das „Journal de Thiers" berichtet darüber, auf Vorschlag der Handelskammer sei beschlossen worden, daß eine Fabrikantenabordnung nach Solingen in Deutschland reisen soll, um dort alle Fragen, die die Stahlwarenindustrie angehen, zu studieren. Diese Abordnung wird offiziellen Charakter haben und somit alle Untersuchungsmittel zur Verfügung haben, die ihr nützlich erscheinen, um sich zu unterrichten. Die Reisedauer beträgt ungefähr 10 bis 12 Tage. Die Abreise erfolgt am 10. Oktober. — Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Wir müssen uns mit der Wiedergabe dieser Mitteilung begnügen und fügen erinnernd hinzu, daß die Solinger Messerwarenindustrie bereits im Juli einen ähnlichen ausländischen Besuch gehabt hat und sich schon damals mit einer Beschwerde an die Reichsregierung gewandt hat.

Rundschau im Auslande.

* Wegen bolschewistischer Agitation im polnischen Heere verurteilte das Feldgericht Posen den Tischler Fache aus Posen zu fünfzehn, die Wicker Neymann und Nachtigall aus Lodz zu je zehn Jahren Zuchthaus.

* In Amsterdam wurde die 4. internationale Konferenz der Baufacharbeiter unter dem Vorsitz des deutschen Delegierten Paeplow eröffnet. Es haben Vertreter entsandt: Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland, Oesterreich, Norwegen, Schweden, Dänemark und die Schweiz.

* Der Gouverneur von Straßburg, General Hirschauer nimmt seinen Abschied. General Gourand wird sein Nachfolger. Straßburg wird Sitz eines Armeekorps werden.

* Argentinien wird zurzeit von einer schweren Lungen-Grippe-Epidemie heimgesucht. Die Krankheit hat einen überaus ernsten Charakter mit überraschend tödlichem Ausgang.

*

Holland: Das deutsche Valuta-Abkommen.

* Das Amsterdamer Handelsblad meint, daß der deutsche Finanzminister, als er vor einigen Tagen eine zwischen Holland und Deutschland geschlossene Valuta-Uebereinkunft erwähnte, wahrscheinlich an die Abmachung dachte, die zwischen der Hollandsch Bataafsche Petroleum-Gesellschaft und der deutschen Petroleum-Einkaufsgesellschaft zu stande gekommen war. Diese Abmachung bezog sich auf Einfuhr von Petroleum aus Holland und auf Ausfuhr von Maschinen aus Deutschland. Die Deutschen erhalten einen Kredit von 12 Millionen Gulden. Es sind bereits andere derartige Abmachungen geschlossen, und zwar zu einem weit größeren Gesamtbetrag. Es schweben noch Besprechungen über eine weit größere Kreditregelung, die aber nicht auf einen von Holland zu gewährenden Kredit Bezug hat, Holland spielt dabei nur die Rolle des Vermittlers.

Italien: Revolutionsstimmung auf dem Sozialistenkongreß.

* Am Sonntag ist der Sozialistenkongreß in Bologna, dem die deutschen Unabhängigen eine Anschlußerklärung gesandt haben, unter sehr starker Beteiligung zusammengetreten. Barocci eröffnete ihn mit heftigen Angriffen auf die Regierung, die sich nur durch reaktionäre Maßnahmen, wie die Wiedereinführung der Zensur, halten könne. Er las dann ein Begrüßungsschreiben der russischen Sowjetrepublik unter stürmischen Kundgebungen für Lenin und Sowjetrußland vor. Die Diskussion begann mit einer energischen Auseinandersetzung zwischen dem parlamentarischen und dem antiparlamentarischen Maximalismus. Für den letzteren entwickelte Bordiga ein völlig bolschewistisches Programm mit sofortiger Revolution und der Diktatur des Proletariats. Der Sieg des bolschewistischen Flügels der Sozialisten gilt als sicher, weil er bei weitem das zahlenmäßige Uebergewicht hat. In dem maximalistischen Aufruf und den Flugschriften wird der Zusammenbruch der bürgerlichen Ordnung und der Triumph des Proletariats als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Türkei: Die nationale Erhebung der Türken.

* Nachrichten von der türkischen Grenze zufolge, hat sich die Lage in der Türkei derart verändert, daß es keine Möglichkeit gibt, ohne Anwendung von Gewalt die Aufteilung der Türkei in Mandate durchzuführen. Die vom Mustafa Kemal Pascha und Reuf Bey geleitete nationale Bewegung in Anatolien macht immer stärkere Fortschritte. Die ihr zur Verfügung stehende Armee beläuft sich auf 20- bis 30 000 Mann. Den Truppen hat auch Fuad Pascha sich angeschlossen. Marschall Abdullah weigert sich, gegen sie Stellung zu nehmen. Der Kommandant des ihnen entgegengeschickten 20. Armeekorps, Handi Pascha, nahm ebenfalls gegen die Aufständischen, anstatt sie anzugreifen, eine wohlwollende Haltung ein. Unter diesen Umständen wendete sich der bisherige Großwesir an die Bevollmächtigten des Verbandes mit dem Ersuchen, entgegen den Bedingungen des Waffenstillstandes neue militärische Kräfte rekrutieren zu dürfen. Die Erlaubnis dürfte kaum erteilt werden, da die Gefahr besteht, daß auch die neuen Truppen zu Mustafa überlaufen. Verschiedene Mitglieder der bisherigen Regierung, darunter Damad Ferid selbst, stehen im Verdacht, die Aufständischen zu begünstigen. Diese Vorgänge dürften wohl die Hauptursache des Rücktritts des türkischen Ministeriums gewesen sein.

Vermischte Nachrichten.

** **Aufschiebung der Schwerverwundetentransporte.** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß laut Nachricht aus Bern die Schwerverwundetentransporte aus Frankreich, die in den Tagen zwischen dem 7. und 14. Oktober in Konstanz eintreffen sollten, um eine Woche verschoben worden sind.

** **Französische Uebergriffe in Ludwigshafen.** Als am vorigen Donnerstag ein Straßenbahnschaffner mehrere französische Soldaten, die mitfuhren, zurechtwies, weil sie seinen Anordnungen nicht Folge leisteten und sich weigerten, zu bezahlen, wurde er von ihnen verprügelt und blutig geschlagen. Ein in der Straßenbahn anwesender französischer Offizier sah sich veranlaßt, einzuschreiten. Schließlich wurde der schwerverletzte Beamte, der nur seine Pflicht getan hatte, von einer hinzukommenden Patrouille festgenommen und fortgeführt. Ueber seinen Aufenthalt ist bisher noch nichts bekannt geworden. — Aus dreimonatiger Gefängnishaft ist der badische Amtsrichter Frisch in die Freiheit zurückgekehrt. Seinem Vorgehen gegen Landesverräter verdankte er die Aburteilung durch ein französisches Kriegsgericht. Den zu sechs Monaten verurteilten Amtmann Werber vermochten die Bemühungen der badischen Regierung vor Verbüßung der ganzen Strafe zu befreien

** **Unruhen in Bad Orb.** Im Walde bei Bad Orb kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Förster und einem Wilderer. Der Wilderer wurde von dem Förster erschossen. Infolge dieses Vorganges nahm in dem Wohnort des Erschossenen und in den Nachbarorten ein Teil der Einwohnerschaft gegen die Forstbehörde eine drohende Haltung ein, so daß ein Gendarmerie- und Militärkommando zusammengezogen werden mußten, und diese stellten dann die Ruhe wieder her.

** **Ein italienisches Depeschenflugzeug in Berlin.** Zum ersten Male seit Beginn des Krieges ist am Montag wieder ein ausländisches Flugzeug in Johannisthal bei Berlin gelandet. Gegen 5 Uhr nachmittags landete auf dem dortigen Flugplatz ein italienischer Mollandro-Doppeldecker, in dem sich zwei Offiziere mit besonderen Aufträgen für das italienische Konsulat in Berlin befanden. Die beiden italienischen Offiziere hatten mit Depeschen an Bord, vor einigen Tagen Rom verlassen und waren am ersten Tage über Venedig nach Wien geflogen, von wo sie am nächsten Tage nach Warschau weiterflogen und dort ihren Auftrag erledigten. Am Montag verließen sie die polnische Hauptstadt und landeten nach einer sehr flotten Fahrt von kaum sechs Stunden in Johannisthal. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten stellten die beiden Italiener ihren Doppeldecker bei der Deutschen Luftreederei unter und begaben sich dann in das italienische Konsulat. Die Offiziere wollen von Berlin aus ihren Rückflug über Turin nach Rom antreten.

** **D-Zug-Ersatz durch Luftverkehr.** Die Einstellung des gesamten Schnellzugsverkehrs östlich von der Strecke Dresden—Berlin—Stettin ist von empfindlicher Wirkung für das ganze wirtschaftliche Leben des Ostens wie des übrigen Reiches. Es soll deshalb nach Möglichkeit ein gewisser Ersatz durch den Luftverkehr zu schaffen versucht werden. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten das Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen, wie das bisherige Reichsluftamt seit dem 1. Oktober heißt, um Prüfung ersucht, ob etwa für Oberschlesien, Ost- und Westpreußen auf dem Luftwege Reisegelegenheiten geschaffen werden könnten. Auch für wichtige und dringende Post kommt das Flugzeug in Betracht. Es ist natürlich nicht möglich, den ganzen Schnellzugverkehr zu ersetzen. Wohl aber kommen eilige und dringende Reisen in Betracht, deren Zweck den nicht unbeträchtlichen Aufwand rechtfertigt. Von welcher Bedeutung die Möglichkeit schneller Reisen ist, erhellt aus einem Vergleich der Fahrzeiten der Schnellzüge mit dem vom 12. Oktober bis 2. November nur noch verbleibenden Personenzügen: von Berlin nach Breslau im D-Zug etwas über 6, nach Bromberg 6½ Stunden, im Personenzug für beide Strecken 9—11 Stunden, nach Kattowitz im D-Zug etwas über 11 Stunden, im Personenzug 15—18, nach Danzig 8 gegen 12—13, nach Königsberg nicht ganz 12 gegen 16 Stunden.

** **Ende des Hamburger Seemannsstreikes.** Nachdem in der Hochseeschiffahrt der Ausstand endgültig abgebrochen ist, machen sich nur noch im Fischdampferverkehr die Ausläufer des wilden Streiks bemerkbar. Doch auch hier sind täglich Abbröckelungen festzustellen, so daß in wenigen Tagen diese erste Kraftprobe des Seemannsbundes vollständig gescheitert sein wird. Es steht zu erwarten, daß nunmehr auch im Fischdampferbetrieb der Seemannsbund die Waffen strecken muß und die Fischversorgung wieder im vollen Maße aufgenommen werden kann.

** **Der Streik in der Berliner Metallindustrie** hat keine Veränderung erfahren. Aus einer Anzahl anderer Werke wird gemeldet, daß die Zahl der Arbeitswilligen zunimmt. Die Vermittelungsaktion der Mehrheitssozialisten, die Ende der vorigen Woche beim Reichsarbeitsminister unternommen worden war, ist ergebnislos geblieben, da Minister Schlicke der Ansicht ist, daß bei dem gegenwärtigen Stand des Streiks und der tiefen Kluft, die sich zwischen beiden Parteien auftut, eine Vermittelung vorläufig aussichtslos erscheint. In 73 Betrieben mit 78 600 Arbeitern ruht die Arbeit vollständig.

△ **Erhöhung der Magarinepreise.** Durch die Erhöhung des Weltmarktpreises für Oelfrüchte und das Sinken des Markkurses sind auch die Rohstoffe, die der Reichsausschuß für Oele und Fette zur Herstellung von Margarine oder Speiseölen einkauft, fortgesetzt im Preise gestiegen. Daher können diese Rohstoffe zu den bisherigen Preisen nicht mehr an die Fabriken abgegeben werden. Die bedauerliche Folge ist, daß Magarine vom 1. Oktober 1919 ab nur zu einem um etwa die Hälfte teueren Preise geliefert werden kann. Erst dann, wenn die Bevölkerung sich bewußt wird daß allein durch Arbeit und Schaffung von Exportwaren eine Gesundung unserer Valuta bewirkt wird, werden derartige Folgeerscheinungen aufhören, andernfalls ist mit einer weiteren Verteuerung auch der Magarine zu rechnen.

—* In den Leipziger Neuesten Nachrichten sucht ein 28jähriger Kaufmann eine „Nichttänzerin" zur Frau! — Ob der Heiratslustige unter solcher Bedingung in der heutigen Zeit wohl eine Frau finden wird? — Angebote unter K. 2267 an die genannte Zeitung.

Kleine Nachrichten.

* Auf den Führer der „Unabhängigen", den Abgeordneten Haase wurde vor dem Reichstagsgebäude ein Attentat verübt. Haase wurde durch sechs Revolverschüsse am Unterleib, Oberschenkel und Unterarm verletzt. Ein politisches Motiv soll der Tat nicht zugrunde liegen.

* Wie man hört, rechnet die Reichsregierung mit Reichstagsneuwahlen nicht vor Anfang März 1920.

* Herr v. Payer ist einstimmig zum Vorsitzenden der demokratischen Fraktion gewählt worden.

* Der Kurs der Mark hat eine weitere Einbuße erfahren.

* Für die Entente-Besatzung im Rheinland hat Deutschland bisher 892 Millionen bezahlen müssen.

* Laut „Lok.-Anz." wird es möglich sein, in den nächsten Monaten das 4—5fache der vorjährigen Petroleummenge zur Verteilung zu bringen.

* Aus Moskau werden schwere Unruhen gemeldet. Es heißt, daß Lenin befohlen habe, Trotzki zu verhaften, das Ergebnis sei aber gewesen, daß es Trotzki gelungen ist, die Oberhand zu gewinnen, worauf er Lenin verhaften ließ.

* Die fachärztliche Untersuchung der Krankheit Wilsons ergab, daß das Gehirn angegriffen ist.

* Der bekannte amerikanische Großindustrielle Armour, der Inhaber der Chicagoer Fleischkonservenfabrik, erklärte, daß der Höhepunkt der Weltteuerung erreicht sei. Schon jetzt begännen die Preise für Fleischkonserven zu fallen und dieser Niedergang sei das Anfangsstadium zu besseren Zeiten.

* In Düsseldorf wurde ein Zugabfertiger wegen Verschiebung eines Waggons Schmalz im Werte von 320 000 Mark festgenommen.

* Der bekannte Alpinist Hans Fetchtner stürzte, einer Meldung aus Salzburg zufolge, am Sonntag nächst der Mittagscharte am Untersburg tödlich ab.

* Die ehemalige deutsche sogenannte Nördliche Stahlfabrik in Danzig ist in den Besitz eines polnischen Konsortiums übergegangen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 9. Okt. Auf erneute persönliche Vorstellung unseres Herrn Bürgermeisters beim Staatskommissar für das Wohnungswesen in Berlin wurden demselben die Baukosten-Zuschüsse für weitere zehn Kleinwohnungen bewilligt, so daß also jetzt im ganzen die Zuschüsse für 20 Häuser bewilligt sind. Hoffentlich gelingt es den unausgesetzten Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters, nach und nach auch die Zuschüsse für weitere 20 projektierte Kleinwohnungen zu erhalten, was im Interesse unserer Stadt nur zu begrüßen wäre.

—* Unter dem Schlachtvieh, was heute noch zur Auflieferung kommt, kann man mitunter Exemplare sehen, die sich in einem bejammernswerten Zustande befinden, und mancher würde gerne auf sein Wochenstückchen Fleisch verzichten, wenn er wüßte, von welchem Tier es stammt. Schon während des Krieges konnte man feststellen, daß der Ernährungszustand des größten Teiles der aufgelieferten Tiere immer mehr zurückging und daß vonseiten der Aufkäufer wenig oder gar kein Wert mehr auf Schlachtreife gelegt wird. Man muß es fast als Tierquälerei ansehen, wenn jemand mehr Vieh hält, als er füttern kann. Dies bezieht sich nicht nur auf Rindvieh, sondern auch auf anderes Vieh. Insbesondere aber auch auf Pferde. Mit einem gut genährten Pferd kann man doch dasselbe, wenn nicht noch mehr leisten, als mit zwei schlecht genährten. Schöne Tiere sind doch auch der Stolz jeden Viehbesitzers.

—* Die gegenwärtigen warmfeuchten Herbsttage bringen den Pilzfreunden einen schätzenswerten Ersatz für den Ausfall dieses pilzarmen Sommers. Ueberall im Kreise brechen auf Wiesen und Feldrainen, Weiden und Huden die schmackhaften Champignons hervor. Am besten gedeiht der Pilz in Boden, der reich an Dünger, vorzüglich Pferdedünger, ist. So ist es denn eine eigene, aber leicht erklärliche Erscheinung, daß die meisten Champignons in diesem Jahre gerade da hervorkommen, wo im Winter die Parks der heimkehrenden Truppen waren. Mancher Pilzsammler findet da jetzt reiche Beute. Vollständig entwickelt gleicht der Champignon einem Schirme. Der nicht sehr lange Stiel trägt einen flach gewölbten, bis 12 cm breiten Hut von weißer, auch bräunlicher Färbung. Auf der Unterseite des Hutes befinden sich zahlreiche, senkrecht gestellte Blättchen, die anfangs rosa, später schokolade- bis schwarzbraun aussehen. Diese Färbung ist das sicherste und leichteste Erkennungsmerkmal der Pilze. Die jungen Champignons brechen wie weiße Knöllchen aus dem Boden hervor. Die leistenartigen Blättchen befinden sich bei dem jungen Pilz im Innern und sind durch einen Schleier zwischen Hutrand und Stiel geschützt. Dieser reißt später ab und bleibt als Ring am Stiel zurück. Das weiße Fleisch hat einen anisartigen Geruch und wird als schmackhafte Speise sehr geschätzt. Der Pilz ist nahrhafter als Gemüse und schmeckt frisch zubereitet sehr angenehm, eignet sich aber auch vorzüglich zum Einkochen und Trocknen. — Es ist eine reiche Gabe, die uns die Natur umsonst bietet, bezifferte sich doch der Wert der westfälischen Pilzernte im Vorjahre allein auf über 8 Millionen Mark. Kr.

—* Eine Lieferungsprämie für Kartoffeln von 1 Mark pro Zentner für alle Landwirte des Kreises Marburg, die bis zum 15. November abliefern, hat der dortige Kreistag bewilligt.

—* Einstellung des Brennholzversandes. Die Handelskammer Arnsberg erhielt vom Eisenbahnverkehrsamt in Paderborn die Mitteilung, daß auf Anweisung der Eisenbahndirektion Cassel zur Stärkung der Wagenbestände in den Kohlengebieten der Brennholzversand bis auf weiteres gänzlich eingestellt ist.

* **Laasphe**, 9. Okt. (Titelverleihung.) Herrn Postassistenten Schmidt hier ist der Titel „Ober-Postassistent" verliehen worden.

Infolge der angekündigten Stromsperre müssen wir den Schluß der Anzeigen-Annahme für die Samstag-Nummer auf

Freitag abend 6 Uhr festsetzen.

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung

Erndtebrück, 9. Okt. Wir machen die Geflügelzüchter unseres Ortes und näherer Umgebung auf die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige der Landwirtschaftl. Winterschule ganz besonders aufmerksam. Bei der Wichtigkeit und dem Aufschwung, den die Geflügelzucht in den letzten Jahren genommen hat, sollte kein Geflügelhalter die Versammlung versäumen und sich dem zu gründenden Verein anschließen. Schon im persönlichen Interesse des Einzelnen liegt es, die Geflügelzucht im hiesigen Kreise nach Kräften fördern zu helfen und dazu beizutragen, daß wir auch in dieser Hinsicht immer weniger vom Auslande abhängig werden.

—* Vor dem Schöffengericht in Berleburg hatte sich der Landwirt Heinrich Herling (Spies), Im grünen Wald, wegen Eigentumsvergehen zu verantworten. Er war von dem ordnungsliebenden Förster Riediger in Zinse zur Anzeige gebracht worden, weil er unbefugterweise von einem in der Nähe seines Grundstücks liegenden Haufen Stacheldraht sich etwas angeeignet hatte, oder aneignen wollte, um damit den Stacheldrahtzaun seines Grundstückes auszubessern. Dieser Haufen Stacheldraht gehörte dem Jagdpächter und Herling glaubte, berechtigt zu sein, von dem Stacheldraht im Interesse des Jagdpächters zu nehmen und damit den Zaun auszubessern. Bei diesem Vorhaben wurde der Schwiegersohn des Herrn Herling von dem genannten Förster, der die Aufsicht über den Jagdbezirk hat, betroffen und zur Anzeige gebracht. Alle Erklärungen, daß der Draht doch im Interesse des Jagdpächters Verwendung finden sollte, hatten keinen Zweck. — Denn im Forstrevier Zinse herrscht noch Ordnung! — Der Staatsanwalt mußte gegen den 68jährigen Herling und seinen Schwiegersohn, der erst vor kurzer Zeit aus dem Weltkrieg heimgekehrt ist, Anklage erheben. Die Angeklagten benutzten vor Gericht die Gelegenheit, die Tätigkeit und das Auftreten dieses Försters öffentlich zur Sprache zu bringen und wenn dies auch auf den Verlauf der Verhandlung weniger Einfluß hatte, so war doch dem Gericht Gelegenheit gegeben, sich über die Person des diensteifrigen Mannes ein Urteil bilden. Das Gericht kam zwar zu der Ansicht, daß der Angeklagte etwas eigenmächtig gehandelt habe, da die Handlungsweise aber nicht zum Zwecke der Bereicherung, oder des persönlichen Vorteils, sondern lediglich im Interesse des Jagdpächters geschehen war, so kam das Gericht zu einer Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Berleburg, 8. Oktbr. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der Winterfahrplan einige Zugverbesserungen bringt. So fährt um 5.10 ein Frühzug nach Erndtebrück mit Anschluß nach Marburg und Kreuztal. Ein 11.30 vorm. von Erndtebrück hier eintreffender Zug bringt Anschluß aus den Richtungen von Kreuztal und Marburg. Der Berleburg 11.40 vorm. verlassende Zug stellt Anschlüsse nach Altenhundem und Kreuztal her, während der 8.27 abends hier eintreffende Zug im Anschluß an den 7.36 abends von Marburg in Erndtebrück eintreffenden gefahren wird. Der 12.48 mittags hier eintreffende Zug verläßt Berleburg um 4.10 nachm. und stellt so Anschlüsse nach Marburg, Kreuztal und Altenhundem her. Da die neu eingelegten Züge von der Eisenbahn-Direktion Cassel wieder beseitigt werden müssen, wenn sie nicht genügend besetzt sind, liegt es im Interesse eines jeden Kreiseingesessenen, von den verkehrenden Zügen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

[] **Arfeld**, 9. Okt. In einem „Eingesandt" im Kreisblatt erklären die Viehbesitzer von Arfeld, die am 2. d. Mts. eine Versammlung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers abgehalten hatten, daß sie infolge der jetzigen hohen Preise für Häute ihr Vieh nicht mehr zu den bisherigen Preisen abliefern wollen. Sie verlangen für die 1. Klasse 200 Mk., die 2. 180 und für die 3. Klasse 160 Mark pro Ztr. Lebendgewicht, außerdem das gesetzliche Drittel für die Haut, und erklären, daß bei zwangsweiser Enteignung ein Viehbesitzer für den andern haften wird.

Gasthof Dickgräve, Erndtebrück.

Samstag den 18. Okt. 1919, abends 7¾ Uhr

Konzert

des Seminarchors Hilchenbach.

Leitung: Herr Seminar-Musiklehrer Wettig.

Männerchöre, Vorträge für Klavier und Geige.

Eintrittspreis

im Vorverkauf bei Herrn J. J. Ost, Zigarrenhandlung Aug. Völkel und H. Kraft 2.— Mk.

An der Kasse 2.50 Mk.

Selten hohe Gewinnchance!

Eilt! == Eilt!

Genehmigt für Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig, Bremen.

12. Geld-Lotterie

zur

Wiederherstellung der Lorenzkirche

Ziehungen am 16. u. 17. Oktober 1919.

125 000 Mark
50 000
20 000
10 000
1000 usw.

Original-Lose in jeder Anzahl versendet incl. Porto und Gewinnliste zum Preise von Mk. 3.30 auch gegen Nachnahme

Der Generalvertrieb Karl Meier

Hamburg - Eilbeck.

(Liste wird jedem Besteller unaufgefordert übersandt.)

Prima rote Konserven-Gummiringe

Friedensqualität, für Gläser und Krüge aller Systeme sofort lieferbar.

Walter Diercks, Dillenburg.

Telefon 63. Hauptstraße 44.

technische Gummiwaren und Asbest-Fabrikate

— Treibriemen aller Art. —

Auto—Fahrrad—Bereifungen—Sportartikel

Hochfeine

Marmelade

(kartenfrei)

à Pfund Mk. 1.30.

Max Rosenbaum,

Laasphe.

Suche sofort oder später ein ordentliches

Mädchen

für Haus und Gartenarbeit.

Gärtnerei Aug. Braun,

Laasphe.

Derjenige, welcher mich in anonymer Weise bei der fürstlichen Rentkammer verdächtigt hat, wird aufgefordert, zwecks gerichtlicher Auseinandersetzung seinen Namen zu nennen, andernfalls erkläre ich ihn für einen gemeinen Verleumder.

Heinr. Bernshausen,

Feudingen.

Bekanntmachung.

Die Aufzeichnungen über die Kartoffelernte sind — soweit dies noch nicht geschehen — bis **Samstag den 11. 10. 1919 vorm. 12 Uhr** auf dem Bürgermeisteramt abzugeben.

Laasphe, den 8. 10. 1919.

Der Bürgermeister.

Turnverein Laasphe.

Samstag abend 9 Uhr Monats versammlung

Der Vorstand.

Gebild. Kaufmann sucht sofort für dauernd in Laasphe

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension, wenn möglich mit Familienanschluß, da hier fremd.

Gefl. Angebot unter A. Z. befördert die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Infolge Kohlen- und Koksmangel sieht die Ueberlandzentrale Ob[illegible]ld sich gezwungen, das hiesige Elektrizitätswerk von der Stromversorgung zu Kraftzwecken

zunächst jeden Freitag und Sonnabend der Woche auszuschließen.

Da z. Zt. auch große Wasserknappheit herrscht, wird an vorbenannten beiden Tagen elektr. Energie tagsüber nicht verabfolgt.

Laasphe, 8. Okt. 1919.

Laaspher Elektrizitätswerk.
Strack.

Einwohnerwehr Laasphe.

Appell

am Sonntag den 12. Oktbr., nachm. 1½ Uhr auf dem Wilhelmsplatz.

1. Waffenausgabe.
2. Verpflichtung von Mitgliedern.

Im Anschluß an den Appell bei gutem Wetter Einschießen der Gewehre.

Der Führer.

Sonntag den 12. Oktober, nachm. 3½ Uhr

findet bei Gastwirt Strohmann in **Erndtebrück** eine

Versammlung

statt, zu der alle

Geflügelzüchter u. Freunde der Geflügelzucht von Erndtebrück und Umgegend (Männer und Frauen) hierdurch eingeladen werden. Zweck der Versammlung ist die **Gründung eines Geflügelzuchtvereins.**

Mitglieder dieses zu gründenden Vereins können bei der Ausstellung des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine am 16. November in Erndtebrück ihre Tiere ausstellen.

Hopp,
Direktor der Landw. Winterschule.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.



Sportverein Wittgenstein 1919.

1. Stiftungsfest

am Sonntag den 12. Oktober 1919.

1. **Sportliche Veranstaltungen,**
nachm. 1½ Uhr 1500 m Staffettenlauf (Fasanerie bis Sportplatz) zwischen Fußballklub „Falke"-Niederlaasphe u. Sportverein Wittgenstein 1919;
nachm. von 2 Uhr ab Fußballwettspiel obiger Mannschaften.
— Zuschauergebühr 0,50 Mk. —
2. **Generalprobe** zu den Abend-Vorstellungen ab ¼4 Uhr im Gasthof Koch am Bahnhof.
— Eintritt für Kinder 0,50 Mk. —
3. **Abends 8 Uhr:**

Theater-Aufführungen

mit anschließendem

Tanzkränzchen.

Eintrittspreise:
Für Herren Mk. 2.—. Für Damen Mk. 1.—.
Für Mitglieder bei Vorzeigung der Mitgliedskarte Mk. 1.—.

Die Musik wird von Mitgliedern des Musikvereins Wallau ausgeführt.

Im Interesse der Hebung des Sports bitten wir um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Zeichnungen auf die 4% Westfälischen Provinzial-Schuldverschreibungen zum Vorzugskurse von 95,65 % in der Zeit vom 24. Septbr. bis 11. Oktober entgegen.

Laasphe, den 23. Sept. 1919.

Kreissparkasse Laasphe.

Fett. Am Samstag den 11. Oktober kommen auf die Fleischmarken der laufenden Woche in den Metzgereien zum Verkauf:

125 Gramm Speck zum Preise von Mk. 4,20 je Pfd.

Lebensmittel.

Ab Montag den 13. Oktober kommen in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf:

Auf die Zuckermarke II der Lebensmittelkarten (GS, KS und V)

350 Gramm Stampfzucker
zum Preise von 55 Pfg. je Pfd.,
oder **Würfelzucker** „ „ „ 62 „ „ „
und **350 Gramm Kandis**
zum Preise von 73 Pfg. je Pfd.

Berleburg, den 8. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Stellen-Angebote:

20—25 ungel. Erdarbeiter, 10 Holzarbeiter,
10 Bergleute (Schiefergrube), 6 Maurer,
6 Schreinergesellen, 2 Schuhmachergesellen,
2 Klempnergesellen. 1 Ackergehilfe,
1 Schweizerlehrling (1 Jahr Lehrzeit), 4 Dienstmädchen, 1 Kaufmannslehrling,
1 Bürogehilfe (für Amt Berghausen).

Bezirks-Arbeitsnachweis

des Kreises Wittgenstein,
Berleburg, Jakob Noldestraße 42. Telephon Nr. 2.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1920 ein Gewerbe um Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen **Wandergewerbescheine** und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens im Oktober d. Js.** bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnsitzes zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4 März 1912 (Reichsgesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines, etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze beim Bürgermeisteramt anzubringen.

Laasphe, den 6. Oktober 1919.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Landwirtschaftliche Winterschule des Kreises Wittgenstein zu Erndtebrück.

An minderbemittelte Landwirtssöhne, die gerne die hiesige Anstalt besuchen möchten, können folgende Beihilfen vergeben werden:

1. Beihilfen aus der K. Scheibler-Stiftung in Höhe von je 60 Mark an mehrere Schüler.
2. Beihilfen für minderbemittelte Landwirtssöhne, deren Väter im Kriege gefallen sind, in Höhe der Gesamtunkosten des Schulbesuchs an zwei Schüler.

Bewerber um diese Beihilfen wollen sich bei dem Unterzeichneten bis **spätestens 20. Oktober** melden.

Der Direktor:
Hopp.

Vom 24. September bis 11. Oktober nehmen wir Zeichnungen auf die 4% Westfälischen Provinzial-Schuldverschreibungen zum Vorzugskurse von 95,65 % entgegen.

Berleburg, den 23. September 1919.

Kreissparkasse Berleburg.

Gewerkverein der Holzarbeiter

Ortsgruppe Laasphe.

Samstag abend 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Sportverein Wittgenstein 1919.

Freitag abend 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung: Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.
Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Uebernahme der Auslosungskontrolle.
Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.
Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.
Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Neue Sendung hochfeine

Marmelade

pr. Pfd. Mk. 1.20,
bei größerer Abnahme billiger.

Meier Scheuer,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Braves

Mädchen

für kleinen Haushalt und etwas Landwirtschaft gesucht. Selbiges muß 2 Kühe besorgen können. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Wasch- und Putzfrau vorhanden.

Frau Ing. Hoffmann,
Dahlbruch bei Siegen.

Suche auf sofort oder zum 1. Januar 1920 ein tüchtiges

Mädchen

welches melken kann. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.

Herm. Gärtner,
Langenau bei Krenztal.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Zentrifugen u. landwirtsch. Maschinen werden prompt ausgeführt.

Rudolf Küchler, mechanische Werkstatt, Siegen i. W., Kornmarkt 4.
Telefon 1152.